

Plauderei über den Staar (*Sturnus vulgaris*).

Von Major Alexander von Homeyer.

In den vierziger Jahren war der Staar in Neu-Vorpommern sehr häufig. Damals gab es noch viele alte hohle Bäume und somit auch geeignete Niststätten. Als aber die Bäume fielen, wurde unser Vogel selten. Gleich ihm verschwanden die Mandelfrähren (*Coracias garrula*), die in den dreißiger Jahren namentlich in den alten einzelnen Eichen der Trebel-Abhänge zwischen Grimmen und Triebsees gebrütet hatten.

Erst in neueren Jahren folgte man dem Beispiele Schlesiens und hängte Nistkästchen auf. Die Staare wurden von Jahr zu Jahr häufiger, und sind sie jetzt z. B. bei Greifswald äußerst gemein. Der alte kürzlich verstorbene Restaurateur des Elisenhains hat seiner Zeit einzelne Buchen mit 20, 30 und mehr Kästen bezogen, welche alle ohne Ausnahme besetzt sind. Der Staar liebt dieses Nisten in Colonien. Es hält auch den zudringlichen Sperling ab, der gern in der Greifswalder Stadtpromenade die einzeln hängenden Nistkästen occupirt hält. — Kürzlich wurde im Baltischen Centralverein für Thierschutz die Frage aufgeworfen, ob man wohl noch mit Erfolg für das laufende Jahr anfangs April neue Brutkästen aufhängen könne, da in diesem Jahre (1885) die Staare so außerordentlich zahlreich erschienen seien. Ich hatte die Frage zu beantworten: Jedenfalls zulässig. Ich schenkte vor circa 15 Jahren meinem Bruder zum 1. Mai 40 Staaerkästen, die sofort angemacht wurden. 20 kamen in den Garten, 20 in den Wald und daselbst fast alle an eine alte Eiche. Die Staare nahmen sofort Notiz von dieser Neuerung, und nachdem sie acht Tage lang beobachtet resp. sich gewöhnt hatten, nahmen sie Beschlagnahme und wurden sämtliche Brutkästen besetzt. Ich erkläre mir dies günstige Resultat dadurch, daß Staare oft nicht zum Brüten kommen, weil die Niststätten fehlen. Sie schwärmen dann vagabundirend während Frühling und Sommer herum. — Aus dem Garten hat mein Bruder die Nistkästen übrigens entfernen lassen, da die Staare ihm zu sehr die süßen Kirschen plünderten. Dies ist eine Untugend, die die Staare nicht überall haben. Wie spät übrigens einige Staare zum Brüten schreiten, dafür habe ich auch eine Beobachtung. Als ich im vorigen Jahre am 1. April nach Greifswald verzog, weckte mich ein singender Staar am andern Morgen aus dem Schlaf. Der Vogel nistete im Brutkasten des Birnbaums, der auf dem Hofe meines Nachbarn steht. Die Brut wurde glücklich aufgebracht. In diesem Jahre vermißte ich meinen Vogel. Die Staare waren bei Greifswald schon Mitte Februar, flogen lustig im März vielfach über der Stadt, sangen in der Promenade, revidirten dort die Kästen, aber mein Staar zeigte sich nicht. Endlich am 1. April saß er mit seinem Weibchen auf dem Birnbaum, und nun schreitet

er ernstlich zur Brut. Möglich, daß ihm das vorjährige Weibchen verloren ging; er selbst ist aber der Alte, da ich ihn gleich wieder an einer Gefangstrophe erkannte. — Somit mögen die Thierschutzvereine selbst noch bis zum 1. Mai neue Brutkästen aufhängen, und wenn wirklich einige unbesezt bleiben, so ist die Ueberfülle von Nistvorrichtungen immer besser, als das Fehlen derselben, namentlich bei einem für die Landwirthschaft so nützlichen Vogel. — Recht wunderbar ist das Nisten der Staare auf dem südlichen, ganz flachen Theil der kleinen bei Rügen liegenden Insel Hiddens-De. Die guten Fischer haben einfach hohe Stangen mit Nistkästen in den Strand sand gesteckt — und sämtliche Kästen sind besezt. Man sieht die Vögel massenweise zwischen den Rühen auf den Grasweiden. Zum Schluß noch, daß auch hier in Greifswald die Dohlen (*C. monedula*) dieselbe Untugend wie in Worms und Görlitz haben, sie fliegen auf die Trittbretter resp. Stangen der Brutkästen und zerren die nach Nahrung schreienden jungen Staare heraus. Dasselbe thut auch die Elster (*C. pica*) und die graue Krähe (*C. cornix*).

Greifswald, den 2. April 1885.

Bemerkenswerthe ornithologische Beobachtungen aus Leipzigs Umgebung.

Von R. Groschupp.

Unter der Firma „Thurmfalke“ übersandte mir ein befreundeter Jäger am 30. August 1884 ein ausgezeichnet schönes Exemplar der dem Süden unseres Erdtheils angehörigen Art der Röthelfalke, *Falco cenchris*, Naum. und zwar ein Weibchen, welches am Morgen jenes 30. August geschossen worden war.

So willkommen mir dieses, für hiesige Gegend immerhin selten zu nennende Stück war, so lebhaft ich schon lange vorher mir den Besitz desselben wünschte, fast ebenso sehr hätte ich dem prächtigen Edelfalk sein Leben zurückwünschen mögen, jetzt, als ich den Cadaver auf meinen Präparirtisch legte. Diesen Falken in der Natur auch nur einmal beobachten zu können, wäre mir doch schließlich lieber gewesen, als der Besitz seines Balges; sein Freileben haben ja Meister Brehm und Andere so anziehend zu schildern gewußt, daß solcher Wunsch von selbst entsteht und sich dauernd erhält.

Ob die Art, oder speciell dieses Stück, in unserer Gegend gehorftet hat, ist mir nicht sicher bekannt geworden, möglich oder auch wahrscheinlich mag es sein, indeß — Genaues konnte ich darüber nicht erfahren. In solchen Fällen absolut sichere Nachrichten zu erhalten, ist nicht leicht, solange man nicht selbst in der Lage ist, an Ort und Stelle längere Zeit genau zu beobachten. Auch wenn der betreffende

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Plauderei über den Staar \(Sturnus vulgaris\) 78-79](#)